



Medienkonferenz „Agrarfreihandel mit der EU“ des SBV vom 16. Juni 2006

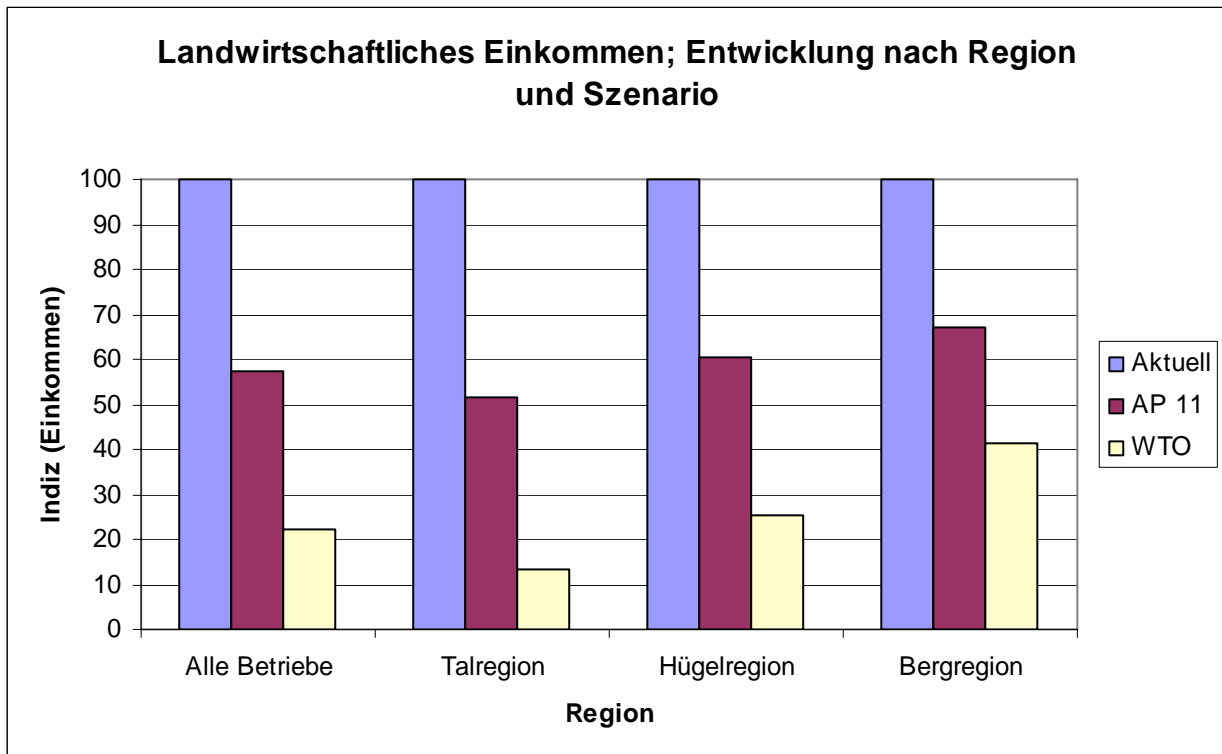
Wir sind bereits auf der Überholspur

Hansjörg Walter, Präsident SBV, Brugg

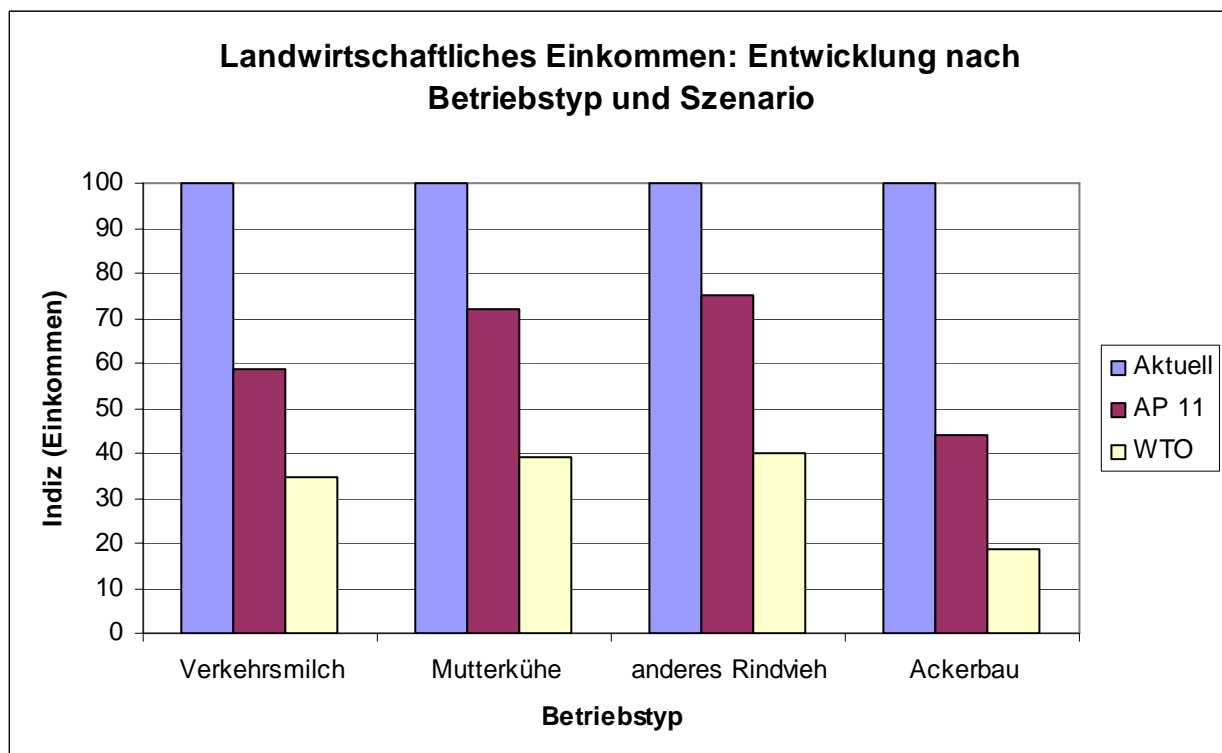
Die Schweizer Bauernfamilien kommen nicht zur Ruhe. Seit 10 Jahren reiht sich eine Agrarreform an die andere. Dazwischen mischen sich zusätzlich internationale Verpflichtungen im Rahmen der WTO oder verschiedenen Freihandelskommen mit weitreichenden Auswirkungen ein. Auch im Moment erfolgt die agrarpolitische Fahrt auf der Überholspur. Da ist das nationale Reformpaket 2011, die Doha-Runde der WTO sowie diverse abgeschlossene und zur Diskussion stehende Freihandelsabkommen, die das Tempo unverhältnismässig zu beschleunigen drohen.

Und dabei ist die Ausgangslage alles andere als rosig. Wer auf dem eigenen Bauernhof arbeitet, verdient durchschnittlich 40 bis 60 Prozent weniger, als ein normaler Angestellter in einem anderen Sektor. Die Produzentenpreise sind in den letzten Jahren um über ein Viertel zurückgegangen. Der wirtschaftliche Druck, die hohe Arbeitsbelastung und die fehlenden Perspektiven sind nicht ohne Folgen geblieben. Rund ein Drittel aller Betriebe oder 30'000 Bauernhöfe haben seit 1990 ihre Scheunentore für immer geschlossen. Von den verbleibenden Bauernfamilien sieht über 40 Prozent keine Zukunft für ihren Betrieb. In dieser Phase schliesst sich nun das nationale Agrarpaket der AP 2011 an. Trotz einem eindeutigen Vernehmlassungsergebnis, in dem bäuerliche und nicht-bäuerliche Organisationen wie auch die Kantone massive Anpassungen forderten, ist der Bundesrat stur auf seiner harten Linie geblieben. Wenn im Parlament nicht eine umfassende Änderung vorgenommen und der Rahmenkredit erhöht wird, leistet die AP 2011 alleine einen grossen Beitrag für einen Strukturwandel, der in der Landwirtschaft kaum mehr traditionelle Familienbetriebe zulässt. Je nach Region – Berg- oder Talgebiet – wird das bereits magere Einkommen für die heutzutage repräsentative Betriebe dieser Regionen um weitere 30 bis 40 Prozent zurückgehen. Sprich, bereits die aktuelle Botschaft zur AP 2011 ist für die Schweizer Bauernfamilien eine Katastrophe.

Doch damit nicht genug: Die Doha-Runde der WTO nähert sich in kleinen Schritten aber stetig ihrem Ende. Nachdem die Verhandlungen im Agrardossier lange Zeit blockiert schienen, gibt es jetzt Zeichen für Bewegung. In Brüssel wird gezwitschert, dass die EU zu neuen Kompromissen zugunsten der grossen Agrarexporteure bereit ist. Das Sektoreinkommen der Landwirtschaft droht sich unter diesen Umständen zu halbieren. Besonders hart wären jene Branchen betroffen, die heute mit einem relativ hohen Zoll geschützt sind, respektiv deren Produzentenpreise im Inland deutlich höher als im Ausland liegen. Als Beispiel kann hier der gesamte Ackerbau erwähnt werden. Sie können sich vorstellen, dass unsere landwirtschaftliche Nutzfläche dann höchstens noch von einigen Agrarindustriellen bewirtschaftet wird. In dieses düstere Umfeld drängt sich nun die Diskussion rund um ein Freihandelsabkommen im Agrarbereich mit der EU.



Auswirkungen der AP 2011 und WTO auf die verschiedenen Regionen.*



Auswirkungen der AP 2011 und WTO auf die verschiedenen Betriebstypen.*

* Die Berechnungen gehen von den aktuellen Strukturen aus, ohne Berücksichtigung des Strukturwandels.